

Gemeindebrief

Oktober 2018



Foto 27.09.2018

Evangelisch - Freikirchliche Gemeinde
Brüdergemeinde
Goetheplatz 5
09119 Chemnitz

Herr, all mein Sehnen liegt offen vor dir, mein Seufzen war dir nicht verborgen.

Psalm 38, 10

Liebe Geschwister,

als ich dieses Wort zum ersten Mal gelesen habe, ohne den Zusammenhang zu kennen, dachte ich: Hier hat einer Wünsche und Träume für sein Leben, die er nicht erfüllt sieht und die ihm gelegentlich Anlass zum Seufzen sind. Dass er sich damit an Gott wendet, ist doch positiv!

Beim Lesen des ganzen Psalms merkte ich dann aber, dass es um weit mehr geht, z. B. um den Umgang mit eigener und fremder Schuld, um Anfeindungen und Anfechtungen und auch um mögliche seelische und körperliche Auswirkungen von alledem auf unser eigenes Leben.

Der Psalm 38 ist einer der 7 sogenannten Bußpsalmen (6, 32, 38, 51, 102, 130, 143) und die meisten davon werden dem David direkt zugeschrieben. Das hat mich dann doch verwundert, dass einer, der uns als „Mann nach dem Herzen Gottes“ vorgestellt wird, doch offenbar mehr Glaubenskrisen zu bewältigen hatte, als seine Lebensgeschichte zunächst vermuten lässt.

Nun ja, die jahrelange Flucht vor seinem Schwiegervater, dem König, hat sicher tiefe Spuren bei ihm hinterlassen, denn immer ging es um Leib und Leben. Bei uns bleibt leider meist nur die heldenhafte Seite dieser Geschehnisse im Gedächtnis haften.

Und da sind die wiederholten Querelen in der eigenen Familie, an denen er nicht schuldlos ist, weil er immer wieder einmal einen anderen „Lieblingssohn“ hat (Amnon, Absalom, Adonia). Ausgerechnet diese machen ihm dann auf unterschiedliche Weise zu schaffen und einer von ihnen trachtet sogar nach seinem Leben (2. Samuel 15 - 18).

Einschneidend war ganz sicher auch das schlimme Vergehen an Bathseba, verbunden mit dem bewussten Mord an deren Ehemann. Er musste erkennen, wozu ein Mensch fähig ist, und dass er dafür eigentlich den Tod verdient hatte. Im Psalm 51 verarbeitet er diesen Tiefpunkt seines Lebens.

Was nun der Auslöser für den 38. Psalm gewesen ist, wird uns nicht gesagt, aber für mich ist es einer der emotionalsten Psalmen Davids, weil er Einblicke zulässt, was solche Situationen mit einem Menschen machen und dass derartige Belastungen bis an die Grenze gehen können.

Erstaunlich ist, dass David seine Situation zuerst mit Gott in Verbindung bringt, ehe er seine körperlichen und seelischen Befindlichkeiten vor Ihm benennt (die Medizin nennt diese heute „psychosomatische Symptome“). Und er gibt in den ersten 9 Versen zu, dass das etwas mit seiner Sünde, seinen Vergehen, seiner Torheit zu tun hat. Ich denke nicht, dass das eine spontane Erkenntnis war, sondern das Ergebnis eines längeren schmerzhaften Prozesses.

Im Psalm 32, 3 bekennt er einmal: „Als ich schwieg, verzehrten sich meine Gebeine...“. Wohl selten ist es hilfreich, so etwas mit sich selbst „ausmachen“ zu wollen, schon gar nicht, wenn andere mit davon betroffen sind. Manchmal muss uns Gott erst durch andere die Augen öffnen, um zu erkennen, was wir angerichtet haben (bei David z. B. durch den Nathan).

Ich denke, dass das für jeden, der solche Zustände erlebt, zumindest eine Überlegung wert ist, ehe er mit seinen Beschwerden zum Arzt geht. Ich meine nicht, dass jedes Leiden etwas mit konkreter Sünde zu tun haben muss, und wir sollten uns hüten, gerade im Blick auf andere voreilig eine solche Diagnose zu stellen (siehe Hiob oder der Blindgeborene in Johannes 9). Außer handfesten Sünden gibt es auch unvernünftige Lebensweisen, ungeklärte Verhältnisse, äußere Einflüsse und nicht zuletzt auch Erziehungswege Gottes, die unbewältigt zu ähnlichen Beeinträchtigungen führen können.

Und bei alledem lässt David auch die horizontale Beziehungsebene nicht aus dem Auge. Im zweiten Teil des Psalms setzt er sich damit auseinander, wie er das Verhalten seiner Freunde und Vertrauten, aber auch seiner offensichtlichen Feinde empfindet und bestimmt auch erlebt.

Er reflektiert zudem, was sein Zustand und sein Verhalten bei den anderen auslöst. Das kann einem, der mit Gott lebt, eben auch nicht egal sein, deshalb breitet er auch das vor Ihm aus.

In unserem Monatsspruch ist er an einem Punkt angekommen, wo ihm die Not den Mund zu verschließen scheint und er nur noch seufzen kann, und er am liebsten auch nichts mehr sehen und hören möchte (V. 14 + 15). Wie gut, dass er auch in diesem Zustand vor Gott bleibt und seine leeren Hände und seine geängstigte Seele Ihm hin hält, weil er weiß, dass Er ihn durch und durch kennt und auch die wortlosen Gebete vernimmt. Nur das könnte er nicht verkraften, wenn sich jetzt auch Gott noch von ihm abwenden würde. Deshalb endet dieser Psalm mit einem Hilferuf, der zugleich ein versteckter Jubelruf ist, weil darin sein wieder gefundenes Vertrauen zum Ausdruck kommt: „Eile mir zu helfen, Herr, meine Rettung!“

Einen solchen Heilungsprozess wünsche ich jedem, der gerade in irgendeiner Krise steckt, aber auch uns allen in der gegenwärtigen Gemeindesituation.

Ich wünsche euch einen gesegneten Monat Oktober,

Euer

Karl-Herwig Pöhlke